Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. SCHULAUSSTELLUNG
ZURICH

№ 9.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 26. Februar 1881. Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Zur Notiz.

Alle Sendungen für das Schulblatt sind an die **Redaktion** in **Thun** zu adressiren; Mittheilungen betreffs Expedition dagegen an die Buchdruckerei J. Schmidt in Bern.

Die Redaktion.

Die Arbeitskurse im Jahr 1880.

Das Reglement über die Arbeitsschulen schreibt vor, dass in der Regel alljährlich in verschiedenen Gegenden des Kantons zwei Kurse zur Heranbildung von Arbeitslehrerinnen stattfinden sollen. Ein Bildungskurs soll wenigstens 200 Unterrichtsstunden umfassen, welche innert 6 bis 20 Wochen zu ertheilen sind. Um dem beim Inkrafttreten des neuen Arbeitsschulgesetzes besonders fühlbaren Bedürfniss nach methodisch gebildeten Arbeitslehrerinnen zu entsprechen, wurde in den verflossenen zwei Jahren eine grössere Anzahl von Bildungskursen veranstaltet, nämlich im Jahr 1879 vier in Hindelbank, Bern, Interlaken und Delsberg und im Jahr 1880 drei in Lyss, Thun und Langenthal. Wenn nun noch der zunächst in Aussicht genommene Kurs in Langnau stattgefunden haben wird, so werden sämmtliche Landestheile Arbeitslehrerinnenkurse gehabt haben und das dringendste Bedürfniss in Bezug auf die Bildung von Arbeitslehrerinnen wird befriedigt sein.

Jeder der drei Kurse des Jahres 1880 dauerte 6 Wochen, der in Lyss vom 9. August bis 18. September, derjenige in Thun vom 16. August bis 25. September und derjenige in Langenthal vom 23. August bis 2. Oktober. In Lyss wurden wöchentlich an 6 Tagen je 44, in Thun und Langenthal an 5 Tagen je 35 Stunden Unterricht ertheilt, und zwar Erziehungslehre 5 bis 6, Methodik 5 bis 6, Zeichnen 3 bis 4, Anfertigung von Handarbeiten 9 bis 10, praktische Uebungen 10 bis 15, Rechnen 3 wöchentliche Stunden. Da in Lyss wegen des Truppenzusammenzugs einige Unterrichtstage ausfielen, so ist die Unterrichtszeit überall ungefähr die gleiche gewesen. *)

Die äussere Leitung des Kurses und der Unterricht in der Erziehungslehre war in Lyss Herrn Schulinspektor Grütter, in Thun Herrn Schulvorsteher Lämmlin und in Langenthal Herrn Pfarrer Ammann übertragen. Das Rechnen wurde gelehrt in Lyss von Herrn Grütter, in Thun von Herrn Scheuner und in Langenthal von Herrn Bützberger. Den Unterricht in den Handarbeiten, in Methodik des Arbeitsunterrichts und im Zeichnen, sowie die Leitung der praktischen Uebungen haben in Lyss Frl. Bieri, Lehrerin in Twann, in Thun Frl. Bühler, Lehrerin in Hindelbank, und in Langenthal Frl. Küffer, Lehrerin in Bern, übernommen. Frl. Bieri wurde unterstützt von Frau Neuenschwander in Lyss und Frl. Küffer von den Frauen Kronauer und Jaberg in Langenthal.

Die Herren Kursleiter haben die nöthigen Einrichtungen mit gewissenhafter Sorgfalt und vieler Umsicht getroffen. Es gebührt ihnen sowie sämmtlichen Lehrkräften für ihre Arbeit die vollste Anerkennung. In allen drei Kursen wurde in sämmtlichen Fächern das Mögliche geleistet. Geradezu erstaunlich und ein sprechendes Zeugniss für den an den Kursen herrschenden Fleiss war die Menge der meist untadelhaft ausgeführten Handarbeiten. Zu ihrer Anfertigung hatten vielfach auch die Nächte in Anspruch genommen werden müsseu.

Die wichtigste und bedeutendste Arbeit lag den drei Hauptlehrerinnen der Kurse ob. Die Frl. Küffer und Büchler bewiesen wiederum das Sachverständniss, die Hingabe an ihre Aufgabe und die Tüchtigkeit für die Lösung derselben, welche schon bei der Leitung der Kurse des Jahres 1879 an ihnen erprobt worden waren, und völlig ebenbürtig stellte sich Frl. Bieri in diesem Jahre ihnen an die Seite. Es ist sehr erfreulich, in diesen Lehrerinnen so vorzügliche einheimische Kräfte für die neue Aufgabe gefunden zu haben und nicht genöthigt zu sein, für die Leitung der Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen sich nach auswärtigen Lehrkräften umsehen zu müssen.

An den Kursen nahmen in Lyss 34 ordentliche Theilnehmerinnen und 3 Hospitantinnen, in Thun 32 Theilnehmerinnen und 4 Hospitantinnen, in Langenthal 35 Theilnehmerinnen und 6 Hospitantinnen Theil. Ausser diesen bestanden die nach Beendigung der Kurse stattfindenden Patentprüfungen in Lyss am 20. und 21. September eine, in Thun am 27. und 28. September sieben und in Langenthal am 4. und 5. Oktober fünf Bewerberinnen, welche an den Kursen nicht Theil genommen hatten. Die Patentprüfungen nahmen einen in Anbetracht der kurzen Dauer der Kurse befriedigenden Verlauf. Sämmtliche ordentliche Theilnehmerinnen und Hospitantinnen derselben konnten von der Patentprüfungskommission zur Patentirung empfohlen werden. Von den 13

*) Eine Eigenthümlichkeit unserer Kurse sind die praktischen Uebungen, auf welche wir grosses Gewicht legen. Der Unterricht in der Methodik wird nur dann fühlbar, wenn das darin Gehörte sogleich praktisch verwerthet und eingeübt wird.

Bewerberinnen dagegen, welche keinen Kurs durchgemacht hatten, genügten nur 3. Der grosse Unterschied in den Leistungen der Kurstheilnehmerinnen und der andern Examinanden ist ein deutlicher Beweis, dass an den Kursen mit schönem Erfolge gearbeitet worden ist. Es wurden im Jahre 1880 117 neue Arbeitslehrerinnen patentirt.

Die bereitwillige Unterstützung der Kurse durch die betreffende Ortsbehörde, welche dafür überall ohne Anstand die nöthigen Lokalitäten und Geräthschaften zur Verfügung stellten und ihre entgegenkommende Gesinnung zum Theil auch durch offizielle Abordnungen an die Schlussakte kund gaben, darf nicht unerwähnt bleiben.

Ueberhaupt fanden die Kurse bei der Bevölkerung vielen Anklang. Zahlreich wohnten in Thun und noch mehr in Langenthal die Frauen der Umgegend, namentlich Mitglieder von Frauenkomités, dem Unterrichte bei. In Langenthal stieg in einzelnen Stunden die Zahl solcher Zuhörerinnen bis über 60. Die Schlussakte gestalteten sich in Folge der zahlreichen Theilnahme von Männern und Frauen, die sich um den Arbeitsunterricht interessiren, zu eigentlichen Schlussfesten, welchen auch ein fröhlicher zweiter Akt nicht fehlte. Unzweifelhaft haben die Kurse viel dazu beigetragen, in weitern Kreisen Sympathie für einen methodischen Arbeitsunterricht zu erwecken. In dieser Hinsicht erweist sich die Veranstaltung von Kursen in den verschiedenen Landesgegenden ganz besonders zweckmässig. Es fehlt noch viel zu sehr an der Einsicht, dass der wichtige Unterricht in den Handarbeiten, wie jeder andere Unterricht, klassenweise und darum methodisch zu ertheilen ist, wenn er seinen Zweck erreichen soll. Wer darf sich aber wundern, dass die Frauenwelt, welche überhaupt als Hüterin der Sitte gerne am Hergebrachten festhält, sich dieser Einsicht vielfach verschliesst, wenn selbst im Rathssaale Zweifel an der Ueberlegenheit eines methodischen Unterrichts über den alten Schlendrian laut werden?

Die mit der Beaufsichtigung der Bildungskurse und mit der Leitung der Patentprüfungen für Arbeitslehrerinnen betraute Kommission hat in Berücksichtigung der Verhältnisse ihre volle Befriedigung mit dem Verlaufe und dem Erfolge der stattgefundenen Kurse ausgesprochen, sieht sich aber veranlasst, folgende zwei Anregungen zu machen:

1. Sämmtliche seit Inkrafttreten des neuen Arbeitsschulgesetzes veranstalteten Kurse dauerten 6 Wochen, d. h. das Minimum der vom Reglement über die Arbeitsschulen vorgeschriebenen Kursdauer. Mochte dieses Minimum gerechtfertigt sein, so lange es galt, dem dringendsten Bedürfniss nach patentirten Arbeitslehrerinnen abzuhelfen, so ist jetzt, nachdem in fast allen Landestheilen Kurse gehalten und innert zwei Jahren nur im deutschen Kantonstheil 322 Arbeitslehrerinnen patentirt worden sind, dieses Bedürfniss befriedigt. Bei der geringen Schulbildung, welche die Kurstheilnehmerinnen grossentheils besitzen, ist in 6 Wochen nur das Nothdürftigste zu erreichen, und zwar nur bei eigentlich aufreibender Anstrengung. Sollen die Kurse eine einigermassen gründliche methodische Ausbildung und sichere Schulführung bezwecken, so ist eine längere Dauer derselben schlechthin geboten. Wenn wir auch noch nicht so weit gehen dürfen, wie im Kanton Aargau, wo die Arbeitslehrerinnenkurse seit 1859 20 Wochen dauern, oder wie in Würtemberg, wo sie ein ganzes Jahr in Anspruch nehmen, so sollten sie in Zukunft doch wenigstens 10 Wochen dauern. Wenn es, um diess zu ermöglichen, nöthig werden sollte, so reduzire man die Zahl der Theilnehmerinnen, welche bis jetzt ohnehin an allen Kursen, mit Ausnahme desjenigen in Delsberg, zu gross gewesen ist.

2. Von grosser Wichtigkeit ist die Auswahl der Theilnehmerinnen aus den meist zahlreichen Anmeldungen. Hat man darin eine glückliche Hand, so ist der Erfolg eines Kurses gesichert, während er durch Missgriffe sehr gefährdet wird. Um zur Verhütung grober Missgriffe die bei frühern Kursen gemachten Erfahrungen nutzbar zu machen u. um in der Auswahl grössere Gleichmässigkeit zu erzielen, sollte die Aufsichtskommission dabei mitwirken. Es wird desshalb beantragt, dass zu den Aufnahmsprüfungen jeweilen wenigstens ein Mitglied der Kommission beigezogen werde.

Schliesslich führen wir noch an, dass der Kurs in Langnau wegen der nächstens stattfindenden Eröffnung der Emmenthalbahn bis in dieses Jahr verschoben worden ist, um die Theilnahme am Kurse den an der neuen Bahnlinie wohnenden Arbeitslehrerinnen zu erleichtern.

G.

Zum Andenken an Schulinspektor Schürch.

(Eingesandt.)

Wieder ist eine der Koryphäen der bernischen Volksschule gefallen und unlängst zur letzten Ruhestätte gebracht worden. Es ist diess Herr Schulinspektor Schürch in Worb, ein Veteran der alten Schule, ein Schulmann von körnigem und markigem Styl, der nach längerer Krankheit am 15. Februar gestorben. Wir theilen aus der Grabrede, die ihm sein Freund und Kollege Schulinspektor Egger gehalten, Einzelnes nebst einigen Ergänzungen mit, das wohl auch für weitere Kreise von Interesse sein könnte.

Jakob Schürch von Wolfisberg bei Oberbipp, der ein reichbewegtes, wechselvolles Leben hinter sich hat, wurde am 2. Dezember 1809 in Scheuren bei Gottstatt geboren. Sein Vater war Küfermeister und erzog den Knaben in ganz einfachen, ländlichen Verhältnissen. Da derselbe ein heiteres, aufgewecktes Wesen zeigte und zudem sein Körper wegen etwas Mangel an Symetrie zu nichts Anderem tauglich schien — denn damals entschieden derartige Motive gar oft den Weg zu einer idealeren Berufsart — so wurde er zum Lehrerberuf bestimmt. Nach einigen vorläufigen Proben im Schulehalten an der benachbarten gemischten Schule zu Studen, trat er, da es damals noch keine Seminarien gab, im Sommer 1827 in den Normalkurs zu Oberwyl bei Büren, der von Herrn Mühlheim, dem jetzt noch lebenden und rüstigen Sekretär des Armenwesens in Bern, unter Mithülfe Herrn Schlossers, des greisen Vorstehers der Grubenanstalt, geleitet wurde. Diese beiden jungen Männer waren nämlich von der damaligen Regierung, den gnädigen Herren von Bern, zu Zeller in die berühmte Anstalt nach Beuggen geschickt worden, um sich dort für den Lehrerbildungsberuf vorbereiten zu lassen, und sollten nun das dort Erlernte zum Nutzen und Frommen des kantonalen Schulwesens verwenden. Herr Schürch besuchte übrigens im Jahr 1835 auch einen Lehrerbildungskurs in Hofwyl, der, von Herrn Pfarrer Heer, dem Verfasser des betenten Rechnungsbuches, geleitet, zu Beuggen in gewissem Sinn einen Gegensatz bildete. Den Sommer 1834 verwendete er zum Erlernen der französischen Sprache in Pruntrut. Der angehende Jüngling lag nun in Oberwyl einige Monate mit dem grössten Eifer dem Lernen ob und bestand dann mit Ehren das Patentexamen vor dem damaligen Kirchenrathe in Bern. Seine Laufbahn als Lehrer begann er im Herbst 1827 an der damals noch gemischten Schule in Meinisberg, wo die ältern Leute sich noch gar wohl an den allgemein geschätzten, strebsamen Lehrer erinnern. Von da kam er im Herbst 1839 an die Oberschule nach Aarwangen, wo er die alte Kirchenschule in kurzer Zeit vollständig in eine neue umwandelte und namentlich auch für das Gesangwesen und die Einführung des damals noch neuen Instituts der Männerchöre thätig war. Dort hat er auch in kleinerem Massstabe einen Normalkurs abgehalten, aus welchem unter Anderm auch der nachmalige Sekundarlehrer Urwyler in Langnau hervorgegangen ist. In jene Gemeinde brachte er einen ganz andern Geist, ein recht ideales Leben und eine wahre Begeisterung für das Schulwesen und für alles Schöne und Gemeinnützige. Im Frühjahr 1842 wurde er als Sekundarlehrer nach Worb berufen, wo er mit seinem Kollegen Schlegel, Vorsteher in Könitz, die dortige Sekundarschule, die er mit einer kleinen Pension verband, zu grosser Blüthe gebracht hat, indem viele Schüler und Schülerinnen aus derselben sich jetzt in recht achtungswerther Stellung befinden. Auch später hat er für diese Anstalt immer viel Interesse gezeigt und ist ihr als Präsident stets nahe geblieben. Im Jahr 1856 bei Anlass

der Reorganisation des gesammten Schulwesens wurde er zum Schulinspektor des Emmenthals für die Bezirke Konolfingen, Signau und Trachselwald gewählt, von welchen er im Frühling 1871 den Bezirk Trachselwald wieder abgab und dann für die übrigen bis letzten Herbst verblieben ist.

Herr Schürch war ein vorzüglicher Lehrer von Gottes Gnaden und geschickt wie nicht leicht Einer; er verstand es trefflich, den Lerneifer, da er selber sehr lerneifrig war, bei seinen Schülern zu wecken und anzufachen, das Denken und das Verstandesleben zur Entfaltung zu bringen. Aber nicht nur Lehrer, sondern auch Erzieher war er, was eben heut zu Tage besonders Noth thut, wenn's wieder besser kommen soll, und für die eintretenden Schüler blieb er ein väterlicher Berather, der dieselben auch noch in die weitere Zukunft begleitete und nicht aus den Augen liess.

Was derselbe während 24 Jahren als Schulinspektor gewirkt, wie er mit eisernem Willen auch noch in den letzten Jahren unermüdlich umhergewandert und stets für Hebung des Schulwesens und Beseitigung der Mängel besorgt war, das hat vor etwas mehr als 2 Jahren bei Anlass des 50jährigen Jubiläums Herr Sekundarlehrer Wanzenried in's Einzelnste geschildert und dargestellt. Herr Schürch hatte damals noch die Freude, obschon seine Gesundheit bereits stark angegriffen war, diesen seinen Ehrentag mit den Lehrern des Emmenthals zu feiern, welche ihm bei dieser Gelegenheit einen Ehrenkranz auf das Haupt gesetzt haben.

Herr Schürch hatte seine Fehler und Mängel wie alle Menschen. Als bei Einführung des neuen Schulgesetzes im Jahr 1835 alle Lehrer zum Zweck der allgemeinen Patentirung wieder neuerdings examinirt werden sollten, widersetzte sich Herr Schürch mit einem Andern beharrlich dieser vexatorischen Massregel von oben herab und — blieb unangefochten. Aber als Seeländer von ächtem Schrot und Korn, der sich bei festem Willen ohne alle weitern Hülfsmittel vom ärmlichen, ungestalteten Knaben zu einer achtungswerthen Stellung in der menschlichen Gesellschaft empor gearbeitet hat, bleibt er in dieser oft energielosen Zeit ein Muster der Nachahmung namentlich für jüngere Lehrer.

In der bernischen Schulgeschichte hat er übrigens einen bleibenden Platz gewonnen, und unter den Lehrern und auch in weitern Kreisen wird sein Andenken zu jeder Zeit in Ehren gehalten werden.

Schulnachrichten.

Bern. *Thun.* Am 5. Februar abhin versammelten sich die Lehrer an oberländischen Mittelschulen im *Progymnasium zu Thun* zur üblichen Winterkonferenz. Gross war das Häuflein nicht; weite Distanzen — „verlorne" Winterschulstunden — Hangen und Bangen — nun, wie liesse sich bei all' diesen Eventualitäten vollzähliges Erscheinen erwarten! Immerhin blieben sich treu die Alten und waren glücklich, erst zwei ausgezeichnete Vorträge anzuhören, dann in gemüthlicher Vereinigung am Mittagstisch sich auszuplaudern, bis „das letzte Schiff" zum Aufbruch mahnte.

I. Herr *Staub in Interlaken* referirte über *„Byron's Leben und Werke."* Es war keine trockene Monographie. Nolens volens mussten die Zuhörer mit dem Referenten 100 Jahre rückwärts und hinüber nach der Metropole Englands, wo 1788 in Holles Street der grosse brittische Dichter geboren ward, dessen Leben bald vom Strahlenglanz unendlichen Ruhmes umgeben und bald wieder umnachtet war vom wohlfeilen Spott des hochmögenden Adels. Byron ist der Romantiker der englischen Literatur, bald himmelhoch jauchzend, bald wieder zu Tode betrübt, ein Genius, in dem sich die schroffsten Gegensätze des menschlichen Lebens vereinigten und der dem Leser von „Himmel und Erde" wohl immer ein Mysterium bleiben wird.

Wir können unmöglich auf den reichen Inhalt des Vortrages näher eintreten, dagegen erlauben wir uns in Kürze die wesentlichsten Momente aus dem vielbewegten Leben des Dichters zu skizziren.

John Byron, Anfangs in ärmlichen Verhältnissen lebend, dann durch die Erbschaft seines Grossonkels von heut auf morgen zum Lord erhoben — vollendete seine Studien an der berühmten Harrow-Schule und erwarb sich schon 1807 durch die Herausgabe seiner „Stunden der Musse" die Ehre einer allerdings masslosen Kritik. Zwei Jahre später wurde er in's Oberhaus gewählt; aber den feurigen und mittlerweilen auch sorglos gewordenen Dichter behielts in England nicht. Er segelte hinüber nach Lissabon, dann über Malta nach Albanien, Griechenland und Kleinasien, begann auf der Reise sein Hauptwerk „Childe Harold's Pilgerfahrten" und publizirte 1811 die ersten zwei Gesänge desselben, die den 23jährigen Mann, der inzwischen durch den Tod seiner Mutter zur Rückkehr nach England veranlasst worden war — mit einem Male zum gefeiertsten Dichter Englands machten. Damals war's, als das Oberhaus, durch die Arbeiterunruhen in Nottinghamshiere erschreckt, eine Todesstraf-Bill erlassen wollte, gegen welche nun Byron, der seinen Sitz auf der äussersten Linken genommen hatte, zum ersten Mal als Redner auftrat:

„Angenommen, die Bill gehe durch, sagte Byron, angenommen, einer dieser Männer, wie ich sie gesehen — mager vor Hunger, stumm vor Verzweiflung, sorglos um ein Leben, das ihr im Begriff seid, weniger zu achten als einen (von den Arbeitern zerschlagenen) Webstuhl — angenommen, dieser Mann — umgeben von den Kindern denen er nicht mehr Brod zu verschaffen im Stande ist, auf dem Punkt, für immer einer Familie entrissen zu werden, die er bis dato durch friedlichen Fleiss ernährte und die er nicht durch eigene Schuld allein nicht mehr ernähren kann — angenommen, dieser Mann — und es sind ihrer 10,000 unter welchen Ihr Eure Opfer wählen mögt — werde vor das Gericht geschleppt und für diese neuen Vorgehen nach diesem neuen Gesetze verhört: ja, da fehlen noch zwei Dinge, um ihn überweisen und verurtheilen zu können, das sind meiner Ansicht nach — 12 Metzger als Jury und ein Jeffreys als Richter!"

1815 verheirathete sich Byron mit Miss Milbank; aber schon im folgenden Jahre wurde die Ehe wieder geschieden. Dieses unglückliche Verhältniss genügte der „haute volée," um den Dichter zu verunglimpfen und ihn später dem gemeinsten Hasse preiszugeben. Da verlässt der Verfolgte zum zweiten Male sein Vaterland, um nie wieder nach England heimzukehren. Seine Begeisterung für Freiheit und Unabhängigkeit führt ihn in der Folge wieder nach Griechenland, für dessen Befreiungskämpfe er einen grossen Theil seines Vermögens und später sogar sein Leben opferte. Am 19. April 1824 hatte das müde, todtmüde Herz ausgeschlagen! — Dem trefflichen Lebensbilde folgte eine kurze Besprechung der Hauptwerke Byron's: Cain, Manfred und Childe Harold, die Referent mit den Worten schloss: In all' diesen Werken scheint die unruhige, stolze, leidenschaftliche Seele des Dichters fortzuwandeln und das war und ist noch jetzt neben dem Reichthum der Gedanken und den seit Shakespeare und Milton nicht mehr zu Tage getretenen Schönheiten der englischen Sprache das Geheimniss des Zaubers, der alle Schöpfungen Byron's durchdringt. —

II. Herr *Helfer Ris in Interlaken* sprach über *„Hans Sachs,"* und war's, dass der Zuhörer durch das vorhergehende Referat nun erst recht in die „literarische" Stimmung gekommen, oder war's die Grundverschiedenheit der vorgeführten Charaktere, die auf's Neue fesselte — genug, die Versammlung folgte auch dem zweiten Referenten mit regem Interesse nach Nürnberg, wo Hans Sachs als Schuhmacher und Poet gelebt und — ein richtiger Zeitgenosse Luthers — auf religiösem wie auf dem Gebiete der Poesie seine reformatorische Thätigkeit entfaltet hat.

1494 — zur Zeit der grossen Entdeckungen und der geistigen Regsamkeit im Allgemeinen — geboren, hatte Sachs frühe schon Gelegenheit, sich in den damals üblichen Schulfächern, namentlich aber in Grammatik und Musika auszubilden und Referent meinte, mancher Hausvater der Neuzeit würde weniger auf die Schule und die vielen Aufgaben schimpfen, wenn er wüsste, was Sachs alles hat lernen müssen. Nun die Zeit geht auch ihm vorüber und der nachmalige Meistersänger wählt sich das ehrsame Schusterhandwerk zum Berufe, bereist nach vollendeter Lehrzeit Mittel- und Norddeutschland, kehrt 1517 reich an Anschauungen und Erfahrungen wieder heim, „macht sein Meisterstück“ und tritt drei Jahre später mit Kunigunde Kreuzer in den löblichen Ehestand. Nun erst beginnt seine eigentliche literarische Thätigkeit, die ihn zum fruchtbarsten Dichter aller Nationen machen sollte. Da ist kein Gebiet in Natur und Menschenleben, das er nicht in der einen oder andern Form bearbeitet hätte. Bald sind es die Missstände der vornehmen Welt, bald die Staatsgebrechen, bald wieder die bösen Weiber, die er in wahrhaft klassischer Weise geisselt. Dann folgen köstliche Bilder aus Naturgeschichte und Geographie, Fabeln, Schwänke etc. etc. die sich nicht selten durch treffenden Witz und feinen Humor auszeichnen. Dasselbe gilt von seinen Dramen, in denen bald das religiöse, bald das weltliche Element vorherrscht und die wahre Sittengemälde jener Zeit sind.

Mit 72 Jahren nimmt der Dichter Abschied vom Leser:

„Dass mein Gedicht' grün, blüh und wachs
Und recht viel Frucht bring, wünscht Hans Sachs“.

1576 schliesst sich das Grab über dem deutschen Barden.

Zum Schlusse beleuchtete der Herr Referent in geistvoller Weise die kulturhistorische Bedeutung des vielverkannten Meistersängers, erwähnte der hohen Achtung, mit welcher Gœthe 200 Jahre später des Dichters gedachte („Hans Sachsens poetische Sendung“ 1776) und suchte durch eine vortreffliche Blumenlese aus des urchigen Poeten besten Werken die Zuhörer auf's Neue für denselben zu begeistern. „Der Mann des Volkes, der zum *Volke* redet, verdient es, diesem wieder einmal vorgestellt und empfohlen zu werden als ein Vorbild ächter Tugend und das Muster eines geraden, lautern Charakters.“ —

Soeben erschien im Verlage von Orell Füssli & Cie. in Zürich:

Lesebüchlein

für die (1)

erste Klasse der Elementarschule.

Herausgegeben von zwei Elementarlehrern. — Gebunden 50 Cts.
Bei Partiebezug von 10 Exemplaren an à 40 Cts.

Das Büchlein bietet dem Schüler reichen und passenden Uebungsstoff zum Lesen der Kurrentschrift. Es liegt unzweifelhaft im Interesse eines gesunden Unterrichtes und kann auch auf dessen Resultate nur fördernd wirken, wenn auf der untersten Stufe die Elemente mehr als bisher und so lange berücksichtigt werden, bis sie dem Schüler zum vollen geistigen Eigenthum geworden sind. [O 348 V]

Zum Verkaufen.

Ein **Piano**, so gut wie neu, zu günstigen Bedingungen. Zu vernehmen bei

(1) **R. Reinhardt**, Wirth,
[398 Y] Gasthof zum Hirschen, **Bern.**

Examenblätter

sowie **alle andern Schulmaterialien** emfiehlt in **reicher Auswahl**

(2) **J. Kuhn**, Bahnhofplatz, Bern.

Ausschreibung.

In Folge Erneuerung der 6jährigen Garantieperiode des Progymnasiums von Biel zwischen dem Staate Bern und der Einwohner- und Burgergemeinde Biel auf Frühling 1881 werden die daherigen Lehrstellen folgender Massen ausgeschrieben:

1) Die Lehrstelle für Latein und Geschichte mit ungefähr 32 wöchentlichen Stunden Besoldung Fr. 4000.
2) Die Lehrstelle für Französisch und Englisch mit ungefähr 32 wöchentlichen Stunden, Besoldung Fr. 4000.
3) Die Lehrstelle für Mathematik und technisch Zeichnen mit ungefähr 33 wöchentlichen Stunden, Besoldung Fr. 4000.
4) Die Stelle für Deutsch und Griechisch mit ungefähr 28 wöchentlichen Stunden Besoldung, Fr. 3500.
5) Die Lehrstelle für Naturkunde und Verfassungskunde mit ungefähr 24 wöchentlichen Stunden Besoldung, Fr. 3200.
6) Die Lehrstelle für Buchhaltung, Schreiben, Singen, Turnen und Vorbereitung der französischen Schüler mit ungefähr 25 wöchentlichen Stunden, Besoldung bis Fr, 2800.
7) Die Lehrstelle für Religion mit ungefähr 8 wöchentlichen Stunden, Besoldung Fr. 1000.
8) Die Lehrstelle für Kunstzeichnen mit ungefähr 8 wöchentlichen Stunden, Besoldung Fr. 900.

Der Verwaldungsrath behält sich nöthigenfalls einige Abänderungen in der Stundenzahl und Fächervertheilung vor; alles nach Massgabe des einschlägigen Gesetzes.

Anmeldung beim Präsidenten des Verwaltungsrathes, Hr. E. Bähler, Arzt, in Biel, bis und mit 28. Februar. (1)

Mädchensekundarschule der Stadt Bern.

Die Aufnahmsprüfung für den Eintritt in das hiesige **Lehrerinnenseminar** ist festgestellt auf **Dienstag den 19. April nächsthin**, Morgens 8 Uhr im hiesigen Schulhaus an der verlängerten Bundesgasse. Diejenigen für den Eintritt in die **Handelsklasse** auf **Mittwoch den 20. April**, Morgens 8 Uhr, am gleichen Ort.

Frankirte Anmeldungen sind bis zum 2. April nächsthin dem Hrn. **Schulvorsteher Rettig** einzureichen. Dieselben sollen von den Bewerberinnen eigenhändig geschrieben und vom Geburts- und Impfschein, sowie einem versiegelten Zeugniss Seitens der bisher besuchten Schule, eventuell Seitens des Pfarramtes des bisherigen Wohnortes, begleitet sein. Für den Eintritt in's Lehrerinnenseminar ist ausserdem eine ärztliche Bescheinigung über Konstitution und Gesundheitszustand, ebenfalls versiegelt, einzureichen.

Bei der Wahl ihrer künftigen Wohn- und Kosthäuser haben die auswärtigen Schülerinnen die Genehmigung des Schulvorstehers einzuholen, welcher auf Verlangen empfehlenswerthe und billige Pensionsorte nachweisen wird. [O. H. 1618]

(1) **Die Schulkommission.**

Einladung.

Der **bernische Schutzaufsichtsverein für entlassene Sträflinge hält künftigen Dienstag den 22. Februar 1881, des Vormittags 10 Uhr, im untern Casinosaale der Stadt Bern seine Hauptversammlung** ab.

Die Verhandlungsgegenstände sind: Die Entgegennahme des Generalberichtes, die Rechnungspassation, die Wahl des Präsidenten des Centralkomités, ein Referat des Herrn Regierungsrath v. Wattenwyl über die „Erfahrungen auf dem Gebiete der bedingten Entlassung.“

Die Thätigkeit des Schutzaufsichtsvereins hat mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und bedarf der sympathischen Unterstützung von Behörden und Privaten, Männern und Frauen.

Das Centralkomité ladet daher freundlichst zu dieser Versammlung ein und hofft, dass das Werk der Schutzaufsicht in unserm Kanton einer stets wachsenden Theilnahme sich erfreuen werde.

Namens des Komités,
Der Präsident:
F. Hügli.
Der Sekretär:
Ed. Stauffer, Pfarrer.

Soeben erschienen:

Der Liederfreund, von S. Neuenschwander, Musiklehrer am Seminar uud an der Kantonsschule Pruntrut. Preis Fr. 2. 20 per Dutzend. Zu beziehen beim Herausgeber in Pruntrut. Dépôt bei der Schulbuchhandlung **Antenen Bern.** (1)

Zeichen-Vorlagen (32-2-2)

in reichster Auswahl stets vorräthig.

Bern. J. Dalp'sche Buch- & Kunsthandlung (K. Schmid.)

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern.